

Die Liturgie als Ort der Erfahrung Christi

von Mircea Basarab, München

In der Orthodoxen Kirche nimmt die Liturgie als Gottesdienst einen besonderen Platz ein, in deren Rahmen der Tod und die Auferstehung des Herrn gefeiert werden. Bis zur zweiten Ankunft Christi (1 Kor 11, 26) bleibt die Liturgie im Leben der Kirche »das Allerheiligste«¹ und zugleich ihr zentrales Anliegen. Die Liturgie stellt die Erfahrung der Kirche im Gebet im Laufe der Geschichte dar, ihr Leben im gekreuzigten und auferstandenen Christus. Seit jeher (Apg 2, 42.46) bildet sie das einzige mögliche Leben in Christus, in welchem die Christen die Vereinigung mit Christus und das Herabkommen des Hl. Geistes erfahren. Durch ihren anamnetischen Charakter (sie ist das Gedächtnis des Lebens Christi) realisiert die Liturgie die ständige Anwesenheit Christi in der Mitte der Gläubigen (Mt 28, 20) wie auch die ununterbrochene Wirkung des Hl. Geistes. Die Liturgie wird zur Feier der Auferstehung und zum Pfingsten ohne Ende bis zur Wiederkehr des Herrn.

Die Bedeutung der Liturgie besteht in der Feier der Eucharistie und der Kommunion mit dem Leib und dem Blut des auferstandenen Christus. Die zum Abendmahl des Herrn versammelte Gemeinde wird das Abbild des Lebens in Christus. Sie ist der mystische Leib des Herrn, der sakramental das Kreuz und die Auferstehung wiedererlebt. Diese Gedächtnisfeier des Todes und der Auferstehung des Herrn war von Anfang an (Lk 22, 19; 1 Kor 11, 26) der dominante Aspekt der Liturgie. Er wurde durch die apostolische Predigt im Bewußtsein der Kirchen überliefert. Die Priester bringen während der Liturgie das unblutige Opfer und verkündigen das lebenspendende Leiden Christi². Heute noch wird in der Anaphora der Liturgien des hl. Basileios des Großen und des hl. Chrysostomos diese Überzeugung hervorgehoben: »Tuet dies zu meinem Gedächtnis, denn sooft ihr dieses Brot esset und diesen Kelch trinket, verkündigt ihr meinen Tod und bekennt meine Auferstehung. Eingedenk also dieses heilsamen Gebotes und all dessen, was für uns geschah, des Kreuzes, des Grabes, der Auferstehung am dritten Tag, der Himmelfahrt, des Sitzens zur Rechten des Vaters und der künftigen glorreichen Wiederkehr«³.

Jesus Christus ist in der orthodoxen Anschauung zugleich Darbringer und Opfer. Das am Kreuz dargebrachte Opfer verlängert sich unblutig auf die Liturgie. »Denn Du bist ja der Opfernde und der Geopferte, der Empfangende und der Austeilende, Christus unser Gott, und Dir wollen wir Ehre erweisen mit Deinem anfanglosen Vater und dem allheiligen, guten und lebenspendenden Geist ...« Dem liturgischen Opfer sind mystisch auch die Gläubigen einverleibt, weil sie durch die Vermittlung des Priesters zusammen mit Christus opfern⁴.

¹ A. Schmemann, *Liturgy and Theology, The Greek Orthodox Theological Review* 17 (1972) 87.

² Germanos von Konstantinopel, *Historia ecclesiastica et mystica contemplatio*: PG 98, 309 D.

³ Das Gebet während des Cherubim-Hymnus.

⁴ E. Braniste, *Liturgica speciala*, Bukarest 1985, S. 382.

Die feste Überzeugung der Orthodoxen stellt die Liturgie als geeigneten Ort der Erfahrung Christi dar. Hier und in der Mitte der liturgischen Gemeinschaft begegnet der Gläubige dem Herrn selbst unter der Gestalt seines offenbarten Wortes, das liturgisch erlebt und in den aktuellen Formen ausgelegt wird. Ebenfalls im Rahmen der Liturgie erfährt er die Vereinigung mit dem eucharistischen Christus und dadurch wird die Liturgie eine Vorwegnahme und ein Vorgeschmack auf das Reich Gottes.

1. Die Erfahrung Christi durch das geoffenbarte Wort Gottes in der heiligen Liturgie

Von Anfang an organisierte sich die Liturgie um das Brotbrechen herum, und die beim Abendmahl ausgesprochenen Worte des Herrn (Mt 26,26–28; Mk 14,22–24; Lk 22, 19–20) wurden von den Aposteln weitergegeben (1 Kor 10,16; 11,23–26). Beim Brotbrechen lasen die Christen der ersten Jahrhunderte Perikopen aus dem Alten und Neuen Testament⁵, sangen Psalmen und später christliche Hymnen. Die Hymnen und die Handlungen waren alle biblisch inspiriert, weil die Schrift immer eine große Autorität für die Christen besaß. Neben den zahlreichen biblischen Texten und Zitaten deutet die Liturgie durch ihren Symbolismus eine Reihe biblischer Handlungen und Ereignisse an.

1. Der Symbolismus der heiligen Liturgie

a. Das Vorbereitungsritual der Gaben, bekannt unter dem Namen *Proskomidie*, verbindet Vorgeschichte und Geschichte der messianischen Zeit. Die vom Priester während der Proskomidie dargebrachten Handlungen werden von biblischen Texten des Alten und Neuen Testaments begleitet. Sie verkündigen uns das Drama Christi und den Opfercharakter der Liturgie. »Er wurde wie ein Lamm zum Schlachten geführt. Und wie ein fleckenloses Lamm vor dem Scherer verstummt, tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil gesprochen und wer wird sein Geschlecht zählen? Denn sein Leben ward von der Erde hinweggenommen« (Jes 53,7–8). Zu den Worten des Propheten Jesaja, welche ein wahres »Evangelium der Leiden« sind, kommen die aus dem Neuen Testament hinzu: »Geschlachtet wird das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt, für das Leben und das Heil der Welt« (Joh 1, 29.36), ferner: »Einer der Soldaten durchbohrte seine Seite mit einem Speer und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Der es gesehen hat, legt Zeugnis davon ab, und sein Zeugnis ist wahrhaftig« (Joh 19, 34–35). Damit sich die Schrift erfüllt, folgte der ersten Kenosis (Erniedrigung — die Menschwerdung des Wortes Gottes) die zweite (die Leiden und der Tod Christi), um dadurch die Tatsache zu betonen, daß das ganze irdische Leben des Erlösers unter dem Zeichen der Bescheidenheit sich entwickelte.

Am Ende des Proskomidierituals hat der Priester in der Mitte des hl. Diskos den größten Teil (Partikel) der Prosphora, welche Jesus Christus symbolisiert (das Lamm Gottes). Daneben, auf der rechten Seite liegt ein dreieckiges Teilchen für die heilige Maria und

⁵ Justin der Märtyrer, *Apologia* I, 65–67; PG 6, 430.

auf der anderen Seite des Lammes vertreten neun Teilchen die Engel, Propheten, Apostel, Heilige und Märtyrer. Die untere Hälfte des hl. Diskos ist mit den Teilchen lebender und entschlafener Gläubigen besetzt. Auf diese Weise haben wir symbolisch auf dem Diskos das Bild der einen, universalen Kirche, in der Christus herrscht.

Die Proskomidie ist das Gedächtnis Christi in der eucharistischen Vision, die liturgische Erwähnung des Lebens des Herrn zusammen mit der Welt, in deren Mitte er lebte und für die er das Leben opferte. Umringt von seinen Heiligen wird Christus von der Gesamtheit der Kirche liturgisch gefeiert.

Der Wein und das Wasser, die der Priester in den Kelch gießt, verkörpern das Blut und das Wasser, die aus der Seite Christi flossen (Joh 19, 34) und in der Kirche zu den zwei Lebensquellen geworden sind: das Wasser der Taufe und das Blut der hl. Kommunion.

b. *Die Liturgie der Katechumenen*, auch die Wort-Liturgie, der Lesegottesdienst oder die Liturgie der Lehre genannt⁶, beginnt mit der großen Segnung, in der wir den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist preisen. Die Anwesenheit des Evangeliums und des Kreuzes auf dem Altar erinnert uns, daß Jesus durch sie das Reich Gottes auf Erden gründete.

Die symbolische Deutung des Lesegottesdienstes hilft uns, die Zeit vor der öffentlichen Tätigkeit des Erlösers zu verstehen. Sie erinnert uns an die Bußpredigt von Johannes dem Täufer, dem Vorläufer des Herrn. Die Zusammensetzung aus Psalmenversen (Antiphonen) und christlich inspirierten Hymnen in diesem Teil der Liturgie deuten auf die Weissagungen des Erlösers durch die Propheten des Alten Testaments. Der Hymnus »Du einziggeborener Sohn (und Wort Gottes, Unsterblicher, der Du freiwillig um unseres Heiles willen wolltest Fleisch annehmen aus der heiligen Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria. Ohne Dich zu verändern wurdest Du Mensch. Und gekreuzigt, Christus, unser Gott, hast Du im Tod den Tod bezwungen, Du, einer der Heiligen Dreifaltigkeit, gleich verherrlicht mit dem Vater und dem Heiligen Geiste, errette uns)« vertritt die Verkörperung der Erkenntnis der Wirklichkeit dieser Weissagungen⁷. Er ist die Antwort, durch welche die liturgische Gemeinschaft die »Erfüllung der Zeit« und die Menschwerdung Christi bekennt. Durch die »Seligpreisungen« feiert die Gemeinschaft auf liturgische Weise den Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit. Man besingt hier die Freude der Begegnung mit dem Herrn, weil bis jetzt »er in der Welt war, und die Welt erkannte ihn nicht« (Joh 1,10). Der Begriff »der Anfang der öffentlichen Tätigkeit« wird auch durch den kleinen Einzug mit dem Evangelium, das die Lehre Christi symbolisiert⁸, versinnbildlicht. Von da an gerechnet, erschien Christus in der Welt und machte sich durch Wort und Tat bekannt. Die brennende Kerze, die dem Evangelium vorausgetragen wird, bezeugt den Glanz des Wortes Gottes, aber auch den Begriff des Lichtes, das von der Predigt der alttestamentlichen Propheten und der Apostel ausging.

⁶ D. Staniloae, *Spiritualität und Gemeinschaft in der orthodoxen Liturgie*, Craiova 1986, S. 132 (rumänisch).

⁷ N. Kasilas, *Explication de la divine liturgie*, Traduction et notes de S. Salaville, *Sources Chrétiennes* Nr. 4, Paris 1967, S. 143 und PG 150, 409 C.

⁸ N. Kasilas, a. a. O., S. 147 und PG 150, 412 C.

Durch das Trishagion weist die liturgische Gemeinschaft auf das Mysterium der Dreifaltigkeit hin: »Dieses Mysterium hat die Fleischwerdung eines aus der Trinität den Menschen kundgetan. Durch den fleischgewordenen Logos haben wir nämlich den Vater und den Geist kennengelernt, aber auch den Zusammenklang und die Einigung der Engel und Menschen«⁹. Für eine ähnliche Deutung stimmen auch andere Liturgieausleger, welche den Hymnus als eine von Menschen und Engeln zusammengebrachte Doxologie für die Heilige Dreifaltigkeit betrachten¹⁰.

Die biblischen Lesungen vertreten »vollkommene Zeichen« der öffentlichen Auftritte Jesu, durch welche er bis ans Ende der Zeit zu allen Menschen sprechen wird. Die »Zeichen« machen uns die Erscheinung Christi, so wie er sich in der Welt offenbart hat, und wie es im Neuen Testament niedergeschrieben wurde, bekannt. Die Lehliturgie¹¹ hat ihre Bedeutung nicht verloren. Der missionarisch-didaktische Charakter des Lesegottesdienstes, wodurch die Lehre des Sohnes Gottes übermittelt wird, bleibt bis heute von großer Aktualität. Die Entwicklung durch diesen Liturgieteil gemäß den Missionsbedürfnissen der Kirche kann nur der Verkündigung des geoffenbarten Wortes und dem Aufbau des mystischen Leibes Christi dienen. Die Lehliturgie hat ihren Sinn behalten und an vielen Orten bleibt sie der einzige Weg der Verkündigung des Evangeliums. Die biblischen Lesungen, wie auch die Lesung des belehrenden Evangeliums oder kurze Erklärungen der aus dem Evangelium vorgelesenen Perikopen sind den Gläubigen von großem Nutzen. Sie laden zur sakramentalen Vertiefung des Wortes Gottes ein. Im Grunde genommen werden die Gläubigen durch Hymnen und Gebete auf den Empfang der christlichen Lehre vorbereitet. Allmählich erfahren wir aus den Episteln der Apostel und ihrer Auslegung die Bedeutung Christi für die Menschheit. Die Episteln als Lehrwort der Apostel führen uns zum Verständnis des Wortes Gottes, authentisch ausgelegt von denjenigen, die es in der Anwesenheit Christi erlebt haben. Während der biblischen Lesungen hört Christus selbst sein von Aposteln und ihren Nachfolgern verkündetes Wort.

Vor der Lesung des Evangeliums spricht der Priester das Gebet aus, durch das er »das helle Licht der Gotteserkenntnis« und »die Öffnung unserer geistigen Augen, damit wir die Verkündigung des Evangeliums verstehen«, erfleht. Er bekennt, daß neben der wissenschaftlichen Vorbereitung für die Deutung der Evangeliumsgeheimnisse auch die Erleuchtung von Gott her notwendig ist. Für das tiefe Verständnis des Evangeliums bedarf es, daß Gott selbst uns entgegen kommt, um uns die Auslegung seines manchmal verborgenen Wortes anzudeuten. Es handelt sich hier gewiß um die Offenbarung des geistlichen Wortsinnes, dessen Empfang eine besondere Vorarbeit verlangt.

Die Wortliturgie versinnbildlicht nach dem hl. Germanos von Konstantinopel die öffentliche Tätigkeit des Herrn¹². Die biblischen Lesungen und Hymnen dieses Liturgieteils

⁹ Symeon von Thessaloniki, Über die göttliche Mystagogie, aus d. Griech. übers. von W. Gamber, Regensburg 1984, S. 28.

¹⁰ Johannes Damaskenos, De hymno Trisagio epistola: PG 95, 34 A–B; N. Kabasilas, Explication de la divine liturgie, S. 147 und PG 150, 412 D; Germanos von Konstantinopel, Historia ecclesiastica et mystica contemplatio: PG 98, 410 A; Pr. P. Vintilescu, Das Liturgikon erklärt, Bukarest 1972, S. 173 (rumänisch); D. Staniloae, Spiritualität und Gemeinschaft in der orthodoxen Liturgie, S. 187.

¹¹ D. Staniloae, a. a. O., S. 132–133.

¹² Germanos von Konstantinopel, Historia ecclesiastica et mystica contemplatio: PG 98, 416 D.

tragen zur Vergebung der Sünden und zur Heiligung der Gläubigen bei¹³, die auf diese Weise für die Vereinigung mit Christus in der Eucharistie vorbereitet werden.

c. *Die Liturgie der Gläubigen oder der Opfergottesdienst* beginnt mit dem Cherubim-Hymnus. Der große Einzug mit dem Herbeibringen der Opfergaben vom Rüsttisch durch die nördliche Seitentür und hernach die Rückkehr durch die mittlere Königspforte in den Altarraum zum heiligen Tisch deutet nach einigen Liturgiekommentatoren die Kreuzabnahme des Erlösers und sein Begräbnis durch Joseph von Arimathäa und Nikodemus an. Dieser liturgische Akt erscheint als eine natürliche Folge des Proskomidierituals, in dem sich das Gedächtnis der Leiden und der Tod des Herrn vollenden¹⁴. Durch diese Handlung feiert der Priester sakramental die Tat des Josephs von Arimathäa und Nikodemus (Joh 19, 38–41). Alle liturgischen Gegenstände, die wir bei dieser Gelegenheit verwenden, verkörpern Dinge, die in Wirklichkeit bei der Kreuzabnahme und beim Begräbnis Christi benützt wurden. In dieser Deutung stellt der Altarraum das Grab Christi dar, und der Altartisch den Ort, wohin der Leib Jesu gelegt wurde¹⁵. Diese Auslegung wird auch durch den Inhalt der drei Troparien, welche der Priester still nach dem Niederlegen der verehrten Gaben auf den Altartisch ausspricht, bekräftigt. Die andere Variante der Erklärung des großen Einzugs als triumphierenden Einzug des Herrn in Jerusalem¹⁶ widerspricht dem Vorhergehenden nicht. Im Grunde genommen ergänzen sich die beiden Varianten¹⁷.

Durch Gebete und Gesänge, deren Inhalt ein wahres Mosaik an Zitaten und biblischen Hinweisen aufweist, werden die Christen durch das Glaubensbekenntnis (Credo) auf den Höhepunkt der Liturgie vorbereitet und in die Wandlung des Brotes und des Weines in Leib und Blut durch die Anrufung des Heiligen Geistes eingeführt. Während die Gemeinde singt: »Wir loben Dich, wir preisen Dich, Dir sagen wir Dank, o Herr, und beten zu Dir, unser Gott«, ruft der Priester den Heiligen Geist an, auf uns und die vorliegenden Gaben herabzukommen: »Nochmals bringen wir Dir diesen geistigen und unblutigen Opferdienst dar und bitten Dich und flehen Dich inständig an: Sende herab Deinen Heiligen Geist auf uns und auf diese vorliegenden Gaben«. In der orthodoxen Anschauung »ist es der Heilige Geist, der durch die Hand und Sprache des Priesters die Mysterien einweiht«¹⁸. Danach beten die Gläubigen das Vaterunser, in dem sie sich als Söhne Gottes bekennen. Dem folgt die Einnahme der Kommunion, durch die der Gläubige ein Christusträger (Christophor) wird. Der auferstandene Christus ist für die Christen die Perspektive, aus der die Welt betrachtet wird, und die ununterbrochene Wirkung des Heiligen Geistes in der Kirche hilft uns, die Erfahrung der geistigen Anwesenheit Christi zu erleben. Durch diese Erfahrung bewahrt die Kirche ihr Bewußtsein vom mystischen Leib

¹³ N. Kabasilas, *Explication de la divine liturgie*, S. 131 und PG 150, 404 C.

¹⁴ P. Vintilescu, *Das Liturgikon erklärt*, S. 208.

¹⁵ Germanos von Konstantinopel, *Historia ecclesiastica et mystica contemplatio*: PG 98, 419.

¹⁶ Germanos von Konstantinopel, a. a. O.: PG 98, 419 D; N. Kabasilas, *Explication de la divine liturgie*, S. 163–165 und PG 150, 420 C; Theodor von Andida, *De Divinae Liturgiae Symbolis Ac Mysteriis*: PG 140, 442 B.

¹⁷ P. Vintilescu, *Das Liturgikon erklärt*, S. 210–211.

¹⁸ N. Kabasilas, *Explication de la divine liturgie*, S. 179 und PG 150, 428 B.

des Herrn¹⁹ und bekennt seinen Tod und seine Auferstehung. Durch die Liturgiefeier nimmt die Kirche das Reich Gottes vorweg. Im Mysterium der Eucharistie werden Vergangenheit und Zukunft eine ununterbrochene Gegenwart.

Die Erhebung des Kelches vor den Gläubigen symbolisiert die Erscheinungen des Herrn nach der Auferstehung. Die Lobpreisungen der Gläubigen drücken die Freude, den Herrn gesehen zu haben, aus. Dabei singt die Gemeinde: »Das wahre Licht haben wir gesehen, den Geist vom Himmel empfangen, den rechten Glauben gefunden. Die unteilbare Dreieinigkeit beten wir an, denn sie hat uns erlöst«. Es ist die Freude desjenigen, der den Herrn gesehen, den Heiligen Geist empfangen und den wahren Glauben gefunden hat. Eine derartige Freude drückt sich in der Anbetung der unteilbaren Dreifaltigkeit aus, welche die Quelle unseres Heils ist.

Das Übertragen des Diskos und des Kelches zum Rüsttisch bedeutet die Himmelfahrt Christi und sein Sitzen zur Rechten des Vaters.

2. Der biblische Charakter der orthodoxen Liturgie

Die Heilige Schrift besetzt und besetzt den zentralen Platz in der Liturgie und die biblischen Texte bilden ihr ältestes Element. Die zu Beginn sehr zahlreichen Lesungen des Alten und Neuen Testaments werden heute im Rahmen der Liturgie durch Lesungen des Neuen Testaments eingeschränkt. Gesprochene Texte des Alten Testaments findet man in der Proskomidie, vor der Epistellessung, und in einigen Gebeten und liturgischen Liedern. Die liturgischen Perikopen sind nach einer bestimmten Ordnung in »Evangelien« und »Episteln« aufgeteilt, so daß die Gläubigen in einem Jahr an allen biblischen Ereignissen, insbesondere an der Heilsgeschichte und der Person des Erlösers teilnehmen.

Außer den festgesetzten Lesungen enthält der Text der orthodoxen Liturgie auf Schritt und Tritt Zitate und biblische Bilder. Dem biblischen Text entnommene Ausdrücke und Worte sind eingeordnet in Gebete und biblische Handlungen. Die liturgische Sprache ist die der Schrift und sie beweist die Bemühung der Christen, sich den inspirierten Text anzueignen und begründet ihren Wunsch, diesen Text in ihrem wichtigsten Gottesdienst anwesend zu finden. Indem der orthodoxe Christ die Worte der Schrift in den liturgischen Gebeten und Hymnen wiederholt, bekennt er sich zur Einheit des Glaubens mit den Vorgängern. Der Gottesdienst wird so zur Verkündigung des Wortes Gottes und zu einem lebendigen Argument seiner Zeitbezogenheit. Die Wiederholung dieser Texte zeigt unsere Zeugenaussage gegenüber der immer aktuellen Schrift, die für uns nicht aufgehört hat, das lebendige Wort zu sein, das Wort, das uns zu Christus, »dem Weg und der Wahrheit und dem Leben« (Joh 14, 6) führt. Die Christen kehren immer wieder mit Beharrlichkeit zu den Schriftworten zurück, die der Liturgie Objektivität und Substanz verleihen.

Der Höhepunkt der Liturgie und gleichzeitig der biblischen Zitate sind die heilige Eucharistie und die Worte, die Jesus Christus selbst anlässlich ihrer Einsetzung ausgesprochen hat. Während der Chor singt: »Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr Zebaoth« (Jes 6, 3), betet der Priester leise und erinnert an die Liebe Gottes zur Welt und die Aussendung seines Sohnes, auf daß die Welt das Leben habe (Joh 3, 16–17). Im Gebet erinnert der

¹⁹ Dan-Ilie Ciobotea, Le rôle de la Liturgie dans la formation théologique, *Contacts* 135 (1986) 206.

Priester an das letzte Abendmahl, als Jesus das Brot nahm, dankte, es segnete, brach und sprach: »Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird zur Vergebung der Sünden«. Desgleichen nahm er auch den Kelch: »Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden« (Mt 26,26; Mk 14,22; Lk 22,19; 1 Kor 11,24). Dies ist der Text, der nie im Rahmen der Liturgie fehlte, weil die Eucharistie immer als ein Auftrag Jesu angesehen wurde, als eine Anordnung, die durch die Worte: »Tut dies zu meinem Gedächtnis« (Lk 22,19) ausgedrückt wird. Heute noch werden die Gläubigen durch diese Worte eingeladen, an dem Geheimnis der Geheimnisse teilzunehmen.

Die Rolle der biblischen Lesungen und Zitate im Zusammenhang der Liturgie war: die Proklamation des Wortes Gottes und die Verkündigung der wichtigsten Ereignisse der Erlösung den Gläubigen bekanntzumachen und sie für den Empfang der heiligen Sakramente vorzubereiten. Die Vorbereitung setzt die Transposition der Teilnehmer mitten in die Ereignisse hinein voraus, die von den Psalmengesängen und den Lesungen verkündigt werden. Nikolaos Kabasilas meint, daß die Psalmengesänge und die biblischen Lesungen uns empfänglich für die Bewahrung der heiligen Gaben machen²⁰. In dem Komunique der Katholisch-Orthodoxen Dialog-Kommission betont man: »... in der Eucharistie ist die Epiklese nicht nur eine Wandlungsbitte; sie ist auch ein Gebet um die volle Wirkung der Kommunion aller mit dem Geheimnis, das durch den Sohn offenbart ist«²¹.

II. Die Liturgie als Darstellung der Heilsgeschichte

1. Die heilige Liturgie wird als Leben der Kirche in Christus betrachtet. Sie bildet für uns »eine Rekapitulation der ganzen Ökonomie der Heilsgeschichte«²², in der der Gläubige die Menschwerdung, die Leiden, die Auferstehung und die Himmelfahrt Christi erlebt. In der Liturgie erfährt man Vergangenheit als Gegenwart, während die Zukunft vorausgekostet wird. Man sagt in der Orthodoxen Kirche oft²³, daß die Liturgie Vergangenheit und Zukunft nicht kennt, sondern in ihrem Zusammenhang durch die Kraft und Gnade des Hl. Geistes alles eine ununterbrochene Gegenwart wird und die Gläubigen in der Gemeinschaft Christi leben. Die hl. Eucharistie bietet den Gläubigen die Möglichkeit an, in Christus zu leben und mit ihm die Gemeinschaft zu verwirklichen, die an der Basis des geistlichen Lebens der Kirche steht. Der hl. Symeon, Erzbischof von Thessaloniki²⁴, meint, daß nichts anderes nützlich für uns sein kann und von Gott geliebt wird als die

²⁰ N. Kabasilas, Explication de la divine liturgie, S. 157 und PG 150, 416.

²¹ Katholisch-Orthodoxe Dialog-Kommission, Das Geheimnis der Kirche und der Eucharistie im Licht des Geheimnisses der Heiligen Dreifaltigkeit, OFo 3 (1989) 221 und Una Sancta 37 (1982) 336.

²² Theodor Stoudites, Antirreticus I: PG 99, 339. Dasselbe bekennt die Kirche heute noch. Vgl. Katholisch-Orthodoxer Dialog, Glaube, Sakramente und Einheit der Kirche, Dokument der Gemischten Internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche, verabschiedet in Cassano delle Murge (Bari) am 16. Juni 1987, OFo 3 (1989) 232 f. und Una Sancta 42 (1987) 265.

²³ N. A. Nissiotis, Die Liturgie und das geistliche Leben, Kyrios 1 (1961) 155.

²⁴ Symeon von Thessaloniki, De Sacra Precatione, 301: PG 155, 554 D.

Eucharistie, weil sie das Werk Christi für die Erneuerung der Menschen und unsere Gemeinschaft mit ihm ist.

Durch die Liturgie wird die ganze Heilsgeschichte vergegenwärtigt und die Teilnahme an der Eucharistie hilft dem Gläubigen, sein Leben »nach dem vollem Maß der Fülle Christi« zu gestalten (Eph 4,13). Die Gnade des Hl. Geistes, vermittelt durch die heiligen Sakramente, unterstützt den Gläubigen in der Vollendung seiner geistlichen Gestalt. Der hl. Maximos der Bekenner meinte in bezug auf die innere Erneuerung des Menschen folgendes: »Die Gnade des Hl. Geistes, die immer unsichtbar anwesend ist, aber besonders während der Liturgie, verwandelt und stellt wahrhaftig jeden Anwesenden wieder her, führt ihn zu einer göttlichen Eigenschaft«²⁵.

Die liturgische Anaphora faßt ausgezeichnet den Gedanken zusammen, daß die Liturgie der Ort der Heilserfahrung ist. Der hl. Johannes Chrysostomos betont den Heilscharakter des Werkes Christi durch die Worte: »Dieser (Christus) kam und als er *die ganze Heilsgeschichte erfüllt hatte*, nahm er in der Nacht, in der er überliefert wurde oder vielmehr sich selbst für das Leben der Welt überlieferte ...«. In einem viel größeren Dankgebet desselben Teils der Basileiosanaphora ist die ganze Heilsgeschichte vorgestellt. In einem Text, der einen seltenen dogmatischen Reichtum hat, erinnert Basileios an die Schöpfung des Menschen, den Gott »gewürdigt hat, ihn in den Garten der Wonne gesetzt und ihm bei der Erfüllung der Gebote unsterbliches Leben verheißen hat«. Der Ungehorsam führte den Menschen zur Vertreibung aus dem Garten Eden. Ohne verlassen zu sein, wurde ihm »das Heil der Wiedergeburt in Christus selbst bereitet«. Das Vorbereitungswerk der Menschwerdung des Herrn ist wunderbar durch die folgenden Worte hervorgehoben: »Du hast zu uns gesprochen durch den Mund Deiner Knechte, der Propheten, das kommende Heil uns zu verkündigen ...«. In der Fülle der Zeit hat Gott zu uns durch seinen Sohn gesprochen, »er, der Abglanz seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens, er, der alles trägt durch sein mächtiges Wort, hielt es nicht für Raub, Dir, dem Gott und Vater, gleich zu sein, sondern, obgleich Gott von den Äonen, erschien er auf Erden und lebte mit den Menschen. Er ist Fleisch geworden aus der heiligen Jungfrau, er entäußerte sich und nahm Knechtsgestalt an. Er ward gleichgestaltet dem Leibe unserer Niedrigkeit, um uns gleichzumachen dem Bilde seiner Herrlichkeit«.

Im Gebet ruft der heilige Basileios Jesu öffentliche Tätigkeit, die Leiden, seinen Abstieg in die Hölle und seine glorreiche Auferstehung hervor, durch die »er jedem Fleisch den Weg zur Auferstehung von den Toten bahnte«. In Bildern und Worten von seltener Schönheit und Empfindsamkeit wird an die Himmelfahrt Christi und an die Erwartung der Parusie erinnert. Man schließt das Gebet mit der Unterstreichung der Tatsache, daß die Liturgie, die wir feiern, in Erinnerung an Jesu Leiden gehalten wird. Die Aussprache dieses Gebetes erregt Empfindungen von großer Intensität. Besonders wertvoll wird der Text durch das unbestreitbare Alter, den Reichtum der dogmatischen Begriffe, die Feinheit der verwendeten Bilder und die Schönheit der Sprache. Dogmatisch stellt das Gebet eine Zusammenfassung der Heilsgeschichte dar und nähert sich dem Wert eines Glaubensbekenntnisses an. Vom liturgischen Standpunkt aus erweckt das Gebet mit einer er-

²⁵ Maximos der Bekenner, Mystagogia 24: PG 91, 703.

staunlichen Eindringlichkeit zahlreiche inspirierte Texte der Heiligen Schrift und bildet ein biblisches Mosaik aus Texten der Heilsgeschichte.

2. Durch die heilige Liturgie beteiligen sich die Gläubigen am Tod Christi, aber gleichzeitig sind sie auch Zeugen seiner Auferstehung. Die Liturgie bietet die erhabenste und einmalige Möglichkeit der Teilnahme an der Auferstehung in Christus an, weil sie das Leben der Kirche in Christus ist; *sie ist der beste Ausdruck der Doxologie, die die Kirche der Heiligen Trinität bringt*. Die Liturgie ist eine Theophanie, eine Offenbarung des Ruhmes Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, die den Höhepunkt im Opfer des Sohnes erreicht. Im Opfer des Sohnes erreicht aber auch die Teilnahme der Gläubigen am Leben in Christus seinen Höhepunkt, weil »durch die Eucharistie die Gläubigen mit Christus sich vereinigen, der sich mit ihnen dem Vater darbringt, und empfangen die Vollmacht, sich im Geist des Opfers füreinander hinzugeben, wie Christus selbst sich dem Vater für viele hingegeben hat, indem er sich so den Menschen hingab«²⁶. Die Eucharistiefeier bleibt Ausdruck des Geheimnisses der Heiligen Dreieinigkeit. »Vom Hören des Wortes, das in der Verkündigung des Evangeliums — der apostolischen Aussage des fleischgewordenen Wortes — seinen Höhepunkt hat, geht man über zur Danksagung an den Vater, zum Gedächtnis des Opfers Christi und zur Gemeinschaft um ihn. Dies alles dank dem epikletischen Gebet, welches im Glauben gesprochen wird«²⁷. Die Liturgie ist eine Zusammenarbeit des Divinums mit dem Humanum, eine Zusammenarbeit der himmlischen mit den irdischen Kräften. In der Liturgie kommt der Himmel herab, damit die Gläubigen durch den Tod und die Auferstehung Christi in die Höhe gelangen. Die eucharistische Liturgie stellt unser Wachsen in Christus dar, es ist die Verknüpfung unserer Bemühungen mit der Kraft des Heiligen Geistes, durch die wir den Herrn preisen, der uns zur heiligen Priesterschaft berufen hat (1 Petr 2,5).

3. Die heilige Liturgie und ihre Spiritualität ist nicht nur Aktualisierung vergangener Ereignisse, welche uns die Kraft und die Gnade des Hl. Geistes gegenwärtig machen, sondern *sie bilden gleichzeitig eine Vorwegnahme und einen Vorgeschmack der zukünftigen Herrschaft Christi*²⁸. Sie ist eine Einladung zur Gemeinschaft mit Christus, ein Aufruf zu einem gemeinsamen Weg, eine geistliche Umarbeitung der Reise der Jünger Lukas und Kleopas nach Emmaus. Durch die Liturgie werden die Gläubigen lebendige Steine des Hauses Gottes (1 Petr 2,5) und die Gemeinde der Gläubigen verkörpert das authentische Bild des Reiches Gottes²⁹. Im Lesegottesdienst lädt uns die Kirche zur eucharistischen Liturgie ein, zur Gemeinschaft mit Christus. Die hl. Eucharistie erinnert uns an ein historisches Geschehen, aber durch die Gemeinschaft, die in der Liturgie realisiert wird,

²⁶ Katholisch-Orthodoxe Dialog-Kommission, Das Geheimnis ..., *Ofo* 3 (1989) 222 und *Una Sancta* 37 (1982) 336.

²⁷ Ebd., *Ofo* 3 (1989) 221 und *Una Sancta* 37 (1982) 335.

²⁸ N. A. Nissiotis, Die Liturgie und das geistliche Leben, *Kyrios* 1 (1961) 155.

²⁹ Que ton regne vienne. Contribution orthodoxe au thème de la Conférence missionnaire mondiale de Melbourne (1980), *SOP* dec. 1978.

ist sie auch eine Verkörperung unserer Gemeinschaft mit Christus im Reich Gottes³⁰. In der Verherrlichung Gottes durch die himmlischen Kräfte und die Gläubigen wird der Trishagion-Hymnus zur Vorwegnahme der Parusie des Herrn. Den eschatologischen Charakter der eucharistischen Liturgie verwirklicht man durch die Gestaltung des Lebens in eine Liturgie des Nächsten. Durch die Verlängerung der eucharistischen Liturgie als einer Liturgie des Nächsten antizipieren wir die Herrschaft Christi, die sich vollständig in den kommenden Äonen realisieren wird.

4. *Der christozentrische Charakter der Liturgie.* Der Christozentrismus der Liturgie ist aus dem Biblischen begründet, denn, wie die Schrift bekennt, wurde sie geschrieben, damit wir glauben, »daß Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist« (Joh 20,31). Jesus Christus bildet also den Zentralkpunkt der Schrift, auf ihn hin war die Offenbarung der beiden Testamente orientiert. Die Liturgie hat den biblischen Christozentrismus übernommen, um ihn den Gläubigen zu übermitteln. Durch die Liturgie offenbart sich Gott verborgen und doch wahrnehmbar den Gläubigen in einer realen Anwesenheit, die uns zu Teilnehmern am Kreuz und an der Auferstehung Christi macht. Hier feiern wir die Vereinigung mit Christus und folgen seinem Gebot, seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken als einzige Quelle des Lebens (Joh 6,53), die uns in einer ununterbrochenen Verbindung mit ihm hält (Joh 6,56). Christus ist der Darbringer und der Dargebrachte, der Empfänger und der Ausgeteilte. Diesem Standpunkt nach wird die Liturgie zur ständigen Christophanie und die Gläubigen, welche den Leib und das Blut des Herrn einnehmen, werden wahrhaftige Christusträger. So wie die Apostel sind wir in der Eucharistie Teilnehmer am Abendmahl Christi, weil hier Raum und Zeit abgeschafft sind. Die Ernsthaftigkeit unserer Verpflichtung gegenüber Christus und unser Bekenntnis für ihn in allen Lebenslagen führen uns zur Gemeinschaft mit ihm und mit unseresgleichen. Durch die Eucharistie verwirklicht sich nach dem Beispiel der Perichorese der Heiligen Dreifaltigkeit eine Liebesbewegung zwischen Christus und den Gläubigen untereinander. Diese Liebesbeziehung führt zur Verwandlung des Menschen, zum Durchdringen des Osterlichtes in die Eucharistieteilnehmer und durch sie in die ganze Schöpfung³¹. Der Gläubige befindet sich in der Eucharistie im ständigen geistlichen Wachsen, das über den Glauben und die Gottesfurcht zur Liebe führt. Die Liturgie und die Eucharistie bleiben für uns der Ort der höchsten Erfahrung Christi in der Gestalt seines sakramental erlebten Wortes und seines eucharistischen Leibes und Blutes. In der Liturgie hört Christus nicht auf, zu uns herabzusteigen und durch seine Gemeinschaft uns zur Heiligen Dreieinigkeit zu erheben. Durch die heilige Liturgie sehen wir das wahre Licht, empfangen den himmlischen Geist und finden den wahren Glauben der Heiligen Dreifaltigkeit.

Im Lesegottesdienst wird Christus durch die biblischen Lesungen, die Homilie, die biblisch inspirierten Gebete und Hymnen bekannt gemacht. Diese Mitteilung des Wortes setzt sich in biblischen Texten, Zitaten, Andeutungen und durch den liturgischen Symbolismus auch im Opfergottesdienst fort. Die heilige Eucharistie stellt durch den Einset-

³⁰ Katholisch-Orthodoxe Dialog-Kommission, Das Geheimnis ..., *Ofo* 3 (1989) 219 f. und *Una Sancta* 37 (1982) 334.

³¹ D. Staniloae, Spiritualität und Gemeinschaft in der orthodoxen Liturgie, S. 356–372.

zungstext eine Verbindung des in der Schrift offenbarten Wortes zum eucharistischen Christus her. In der Gestalt seines offenbarten Wortes und seines glorreichen Leibes bietet sich Christus all denen an, die zu ihm in »Gottesfurcht, Glaube und Liebe« kommen.

III. Die Ausstrahlung der Liturgie auf das tägliche Leben

Die Botschaft eines tieferen biblischen Inhalts, die durch die Liturgie verkündigt wird, regt uns zu einer Verwandlung des Lebens nach den biblischen Vorschriften an. Sie ruft die Gläubigen auf, aus ihrem Leben ein lebendiges und heiliges Opfer zu machen, ein Opfer, das Gott wohlgefällig sei (Röm 12,1). Die Gläubigen werden zur Erneuerung des Lebens motiviert (Röm 6,4), dazu, aus ihren Gliedern Waffen der Gerechtigkeit zu machen (Röm 6,13), weil ihre Leiber Glieder Christi und Tempel des Hl. Geistes sind (1 Kor 5, 15.19). Die Christen werden Zeugen des Evangeliums Christi, sie übertragen die in der Liturgie gehörte biblische Botschaft ins tägliche Leben. Auf diese Weise geht die Liturgie über den Gottesdienst hinaus und wird zur »Liturgie nach der Liturgie«³². Wenn die eucharistische Liturgie das Bild der betenden Gemeinschaft darstellt, dann ist ihre Verlängerung ins alltägliche Leben ein Ausdruck einer in allen Lebensdimensionen handelnden Gemeinde.

Die Liturgie setzt eine Einheit zwischen dem Bekenntnis und der Diakonie voraus. Der hl. Johannes Chrysostomos³³ meinte, daß wir Christus in der Kirche nicht ehren können, so lange wir ihn außerhalb der Kirche unbekleidet und hungernd lassen. Diese Einheit zwischen eucharistischer Liturgie und der Liturgie des Nächsten ist bis heute eine feste Überzeugung der Orthodoxen geblieben. Die Beschlüsse der III. Vorkonziliaren Panorthodoxen Konferenz unterstreichen: »Getrennt von der diakonischen Sendung ist der Glaube an Christus sinnlos. Christsein bedeutet Christus nachzufolgen und bereit zu sein, ihm im Schwachen, im Hungrigen und Unterdrückten und allgemein in jedem Hilfsbedürftigen zu dienen. Jeder andere Versuch, Christus unter uns real gegenwärtig sehen zu wollen, ohne ihn in dem anderen zu suchen, der unserer Hilfe bedarf, ist leere Ideologie«³⁴.

Für niemanden ist die Tatsache ein Geheimnis, daß sich die eucharistische Liturgie ins tägliche Leben der Gläubigen hinein verlängern soll. Sie erscheint in der Form einer persönlichen Spiritualität oder einer öffentlichen Darbietung. Die wiederholte Kommunion verwandelt den Christen in einen Christusträger. Der mystische Leib des Herrn hat die Kraft, uns zu vergeistigen³⁵ und hilft uns, Fortschritte zur Vergöttlichung zu machen. Kallistos und Ignatios Xanthopoulos meinen zur 91. Frage über die Eucharistie, daß

³² I. Bria, The Liturgy after the Liturgy, *International Review of Mission* (January 1978) 86–90.

³³ Johannes Chrysostomos, In Matthaëum Homilia 3–4: PG 58, 508.

³⁴ III. Vorkonziliäre Panorthodoxe Konferenz, Beschlüsse über die Bedeutung des Fastens, die ökumenischen Beziehungen der Orthodoxie und ihren Beitrag zum Frieden, *Una Sancta* 1 (1987) 23 und *Ofo* 5 (1991) 349.

³⁵ D. Staniloae, La liturgie de la communauté et la liturgie intérieure dans la vision philocalique, *Contacts* 120 (1982) 308.

nichts mehr zur Erleuchtung der Seele beitragen würde als die häufige Kommunionen-
nahme der lebensspendenden Sakramente Christi³⁶.

In bezug auf das Individuum setzt sich die eucharistische Liturgie als eine individuelle innere Liturgie fort und durch die wiederholte Kommunion erreicht der Gläubige die Verlängerung der Liturgie in das persönliche Leben hinein. Die geistlichen Väter sind Personen, denen es gelungen ist, durch ein intensives liturgisches Leben die »Liturgie nach der Liturgie« zu verwirklichen. Diese geistlichen Leuchttürme haben eine bedeutende missionarische Funktion. Durch ihre Haltung werden sie für die Umgebung, in der sie leben (Hebr 13,15), zu wahrhaftigen Zeugen Christi. Die geistlichen Väter sind auch besondere Vorbilder des christlichen Lebens und üben einen wohltuenden Einfluß auf die Gemeinschaft aus. Sie bieten aus ihrer geistlichen Kraft und aus der eucharistischen Erfahrung kostbare Ratschläge für das christliche Leben. Diese Bekenner Christi setzen die Liturgie außerhalb des liturgischen Rahmens fort und machen aus ihrem Leben eine Liturgie des Nächsten, eine ständige Hingabe für die Anderen.

Die Liturgie des Nächsten beschränkt sich nicht nur auf den individuellen Aspekt, sondern sie hat auch einen öffentlichen Charakter. Die Gläubigen werden Zeugen und Diener des Evangeliums in allen Lebensdimensionen, sie schaffen um sich herum eine Atmosphäre von liturgischer Spiritualität. Die eucharistische Liturgie und die liturgische Spiritualität im täglichen Leben sind die Antwort der Kirche auf den Schrei der heutigen Welt nach Gemeinschaft (Koinonia). Es handelt sich um einen existentiellen Schrei, weil der Mensch sich nur in der Gemeinschaft mit Anderen vollendet³⁷. Der Mensch findet sich in seinesgleichen wieder. Die langwierige Einsamkeit endet in Entfremdung und geistigem Tod. Der Mönch zieht sich zurück, um gestärkt zurückzukommen. Er zieht sich zurück, um die Anderen bei der Rückkehr zu nähren, um im Anderen Christus zu finden. In diesem Sinn gewinnt die Liturgie einen viel umfassenderen Aspekt. *Die Liturgie des Nächsten wird zu einem Streben, zu einem christlichen Lebensstil*, der in seinem Zentrum den gekreuzigten und auferstandenen Christus hat.

Die Verwirklichung der Liturgie im alltäglichen Leben bedeutet ein mutiges Engagement des Christen für ein würdigeres Leben, weil »in jeder Kultur die Dynamik der Eucharistie zu einer Liturgie nach der Liturgie führt, d. h. zu einer liturgischen Aufarbeitung der weltlichen Probleme, die die Beziehungen zwischen den Menschen in der Gesellschaft zu einer Koinonia und das Konsumdenken in eine asketische Einstellung zur Schöpfung verwandelt, und schließlich zur Wiederherstellung der Menschenwürde«³⁸.

Die geistliche Erfahrung im Laufe der Liturgie kann nicht nur auf die Liturgie beschränkt sein. Sie ist eine Zusammenarbeit Gottes mit den Menschen und die Wirkung dieser Mitarbeit strahlt auf das tägliche Leben aus. Durch diese Zusammenarbeit vollendet der Gläubige in sich selbst das Antlitz Gottes und neigt zur Verwandlung »der Gesellschaft in Koinonia nach dem Antlitz des Bildnisses des Trinitarischen Lebens«³⁹. Das

³⁶ *Philokalia*, ins Rumän. übers. von D. Staniloae, Bd. VIII, Bukarest 1979, S. 201.

³⁷ A. Radović (Bischof von Banat-Belgrad), *Orthodoxe Liturgie und Askese, Philoxenia II*, Begegnung mit der Spiritualität orthodoxer Kirchen, Fürth 1986, S. 24.

³⁸ La nature oecuménique du témoignage orthodoxe: conclusions du colloque orthodoxe de Valamo, *Epispepsis* 176 (1977) 13.

³⁹ Ebd.

vollendete Beispiel der Gemeinschaft bleibt die Gemeinschaft der Liebe, die zwischen den Personen der Heiligen Dreifaltigkeit herrscht. Die Liebe bietet darüber hinaus die einzige Atmosphäre für eine harmonische Entwicklung der Persönlichkeit des Christen. Die Eucharistie bleibt für uns eine Quelle der Kraft, die unser Leben auf ein bestimmtes Ziel richtet. Die eucharistische Liturgie leitet uns durch Gebet und Bekenntnis zum Evangelium, zum Dienst an Christus und unserem Nächsten. Das eucharistische Opfer, in dem Christus sich als Opfer für unsere Sünden darbringt, ist ein Appell zum persönlichen Opfer und zur inneren Erneuerung des Christen.

In der Liturgie wird der Gläubige durch die Verbindung mit Christus von der Kraft des Bösen befreit, und seine Würde wird wiederhergestellt. Er fühlt sich vereinigt mit allen, die denselben Glauben bekennen und an demselben Kelch teilhaben. In der eucharistischen Liturgie sieht die Kirche ihre eigene Einheit und in der Liturgie des Nächsten ihren Auftrag zur Verkündigung, Diakonie und Heilung, den sie durch das Testament von Christus selbst empfangen hat (Mt 28, 19–20).

Durch die eucharistische Liturgie und die Kommunion mit dem Leib und Blut Christi realisiert der Kommunikant in sich selbst eine Erneuerung. Er wird Christusträger. Die Liturgie ist aber nicht eine Flucht vor den Lebensproblemen, sondern sie soll eine ununterbrochene Umformung des Lebens durch die Vermittlung der Gnade des Heiligen Geistes bilden. Das Gebet, die Verkündigung und die Diakonie bildeten die Umgebung, in der Christus seine Tätigkeit entfaltet hat. Aber diese Umgebung ist das Leben selbst gewesen, in dem er mit dem Leiden, der Spannung und der Gewalttätigkeit konfrontiert wurde. Sein Verhalten gründete in seiner Liebe zum Menschen, den er von der Kraft des Bösen und des Egoismus befreite. Der Christ hat in der Liturgie des Nächsten das Beispiel Christi vor seinen Augen und er soll nicht vergessen, daß er in Christus Mitglied einer Gemeinde wird, deren Ziel die Gemeinschaft und die Befreiung des Menschen von der Kraft des ethischen und physischen Übels ist.